

## Maßregeln zur Verbilligung der Lebensmittelpreise.

Von Professor Dr. Rudolf Kobatsch.

Wien, 25. September.

Daß neben der militärischen auch die wirtschaftliche, finanzielle und technische Kriegsbereitschaft eines Landes für den Ausgang eines Krieges von größter Bedeutung ist, bedarf keines näheren Beweises. Daß Oesterreich-Ungarn wirtschaftlich, finanziell und technisch weit besser gerüstet war, als man selbst hierzulande glaubte, ist ebenfalls erwiesen, wenngleich wir diese Bereitschaft begreiflicherweise nicht in jenem gigantischen Ausmaße erzielen konnten, wie das mit uns verbündete Deutsche Reich. Doch dürften wir wieder wirtschaftlich und finanziell besser gerüstet sein als unsere Gegner.

Eines der wichtigsten Elemente der wirtschaftlichen Rüstung ist nun die Möglichkeit, Armee und Volk während des Krieges ausreichend zu ernähren. Auch in dieser Hinsicht stehen wir nicht ungünstig da. Wie wichtig gerade die Ernährungsfrage für die Kriegsbereitschaft ist, möge nur der eine Hinweis darauf lehren, daß dieses Problem gerade für Großbritannien bekanntlich eine Existenzfrage ist und daß unsere Gegner nicht müde werden, in der bekannten falschen Weise unsere Ernährungsmöglichkeit in Abrede zu stellen. Professor Charles Michet will zum Beispiel dartun, daß Deutschland in absehbarer Zeit Schwierigkeiten in dieser Richtung haben werde. Daß diese entstellenden Behauptungen für Deutschland nicht zureichen, wurde in der großen deutschen Presse bereits einwandsfrei nachgewiesen. Aber auch in Oesterreich-Ungarn ist die Ernährungsmöglichkeit vollausgegeben. Kürzlich hat an dieser Stelle Hofrat Stoklasa nachgewiesen, daß gerade die heurige Getreideernte in Oesterreich und in Ungarn hinreicht, um den normalen Nahrungsmittelbedarf zu decken. Wohl aber ergeben sich angesichts der außerordentlichen Verhältnisse wichtige Aufgaben der Wirtschaftspolitik, um zu verhindern, daß die Preise der wichtigsten Lebensmittel eine ungerechtfertigte Erhöhung erfahren, wodurch viel mehr Schaden gestiftet würde, als wenn es sich um einen wirklichen Mangel an Brotfrüchten handelte.

Und in der Tat müssen wir feststellen, daß hinsichtlich des wichtigsten Nahrungsmittels, der Brotfrüchte, in der letzten Zeit eine Preissteigerung zu verzeichnen ist, welche durch die natürlichen Marktverhältnisse nicht mehr gerechtfertigt werden kann. Die amtlichen Notierungen der Budapester Getreidebörse vom 23. d. für Weizen betragen 35 Kronen 60 Heller bis 36 Kronen per 100 Kilogramm, Roggen notierte von 26 Kronen 70 Heller bis 27 Kronen 20 Heller, Mais von 17 Kronen 80 Heller bis 18 Kronen 40 Heller. Wenn man sich erinnert, daß noch im Jahre 1913 der Durchschnittspreis von Weizen nur 24 Kronen 62 Heller ab Wien war und von Budapester Roggen 18 Kronen 92 Heller, so sind das Preiserhöhungen, welche sich nicht rechtfertigen lassen, da das Angebot kein geringeres wurde und der Bedarf nicht in diesem außerordentlichen Maße gestiegen sein kann.

Diese Erhöhung der Getreidepreise zeigt sich auch in den Mehlpreisen, welche bekanntlich ebenfalls außerordentlich anzogen. Der Detailpreis des Mehles beträgt zwischen 55 und 58 Heller per Kilogramm.

Auch das Deutsche Reich beschäftigt sich mit der stark zunehmenden Preissteigerung und selbst sehr handelsfreundliche Blätter empfehlen ernsthaft eine Reihe von Maßnahmen zur Beseitigung dieser Uebelstände. Dort wird ein Weizenpreis von 240 Mark per Tonne, welcher am 10. August l. S. notierte, schon als übermäßig hoch bezeichnet, ebenso auch der darauf aufgebaute MehlpPreis (zum Beispiel für Roggenmehl 30 Mark, zu Zeiten sogar 42 Mark per 100 Kilogramm). Es wird gefordert, daß die Regierung mit der Festsetzung von Höchstpreisen vorgehe und man berechnet, daß ein Preis von 220 bis 225 Mark für Weizen und von rund 200 Mark für Roggen durchaus entsprechend wäre. Deutschland hat zwar bekanntlich die Getreidezölle, und zwar unter ausdrücklicher Zustimmung auch seiner Landwirte, bereits suspendiert, es könnte also die Weltpreissparität voll und ganz zum Ausdruck gelangen, wenn nennenswerte Einfuhren aus dem Auslande möglich wären. Gleichwohl wird darauf verwiesen, daß die Differenz zwischen den Berliner und den Chicagoer Weizenpreisen von 80 auf 69 Mark per Tonne zurückgegangen ist. Das amerikanische Getreide vermag eben seine bisherigen Ausfuhren nur in geringem Maße aufrecht zu erhalten; auf den Bahnen stehen Tausende von mit Weizen beladenen Güterwagen, die nicht zur Küste geschafft werden können, weil die Verschiffungsgelegenheit fehlt. In der deutschen Presse wird ausgeführt, daß die Möglichkeit bestehe, Höchstpreise für das Getreide festzusetzen und zu diesen Preisen die Abgabe des Getreides zu erzwingen. Das Brotgetreide sei tatsächlich vorhanden und es erscheine als eine selbstverständliche Forderung, daß es in der Kriegszeit der großen Masse der Bevölkerung zu erschwinglichen und gerechten Preisen zur Verfügung gestellt werde.

Wenn wir prüfen, welche Maßnahmen für Oesterreich-Ungarn in Betracht kommen, so muß abermals die zeitweilige Aushebung unserer Getreidezölle erörtert werden, die ja von den wirtschaftlichen Korporationen wiederholt begehrt wurde, aber, wie verlautet, bisher an dem Widerstande der ungarischen Landwirtschaft gescheitert sein soll. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß wir trotz des Krieges gewisse, wenn auch bescheidene Getreideimporte erzielen könnten, so wäre anzustreben, daß wenigstens eine ausgiebige Ermäßigung der Getreidezölle für ein Kontingent der Einfuhr fremden Getreides zugelassen werde.